(Erstes Blatt.)

Thorner Zeitung

Begründet 1760.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Sonntags.
Als Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt“
Vierteljährlich: Bei Abholung aus der Geschäftsstelle oder den Abholestellen 1,50 Mk.; bei Zusendung frei ins Haus in Thorn, den Vorstädten, Mocker u. Podgorz 2 Mk.; bei der Post (ohne Bestellgeld) 1,50 Mk.

Redaktion und Geschäftsstelle: Bäckerstraße 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis:
Die 5-gespaltene Petit-Zeile oder deren Raum 10 Pfennige.
Annahme in der Geschäftsstelle bis 2 Uhr Mittags; ferner bei Walter Lambeck, Buchhandlung, Breitestr. 6, bis 1 Uhr Mittags
Auswärts bei allen Anzeigen-Vermittelungs-Geschäften.

Nr. 176 — Dienstag, den 31. Juli — 1900

Der König von Italien ermordet!

Eine erschütternde Trauerkunde meldet uns heute Vormittag der Telegraph: Der König Humbert I. ist den Schüssen eines Mordbuben erlegen! Die Depesche, die wir heute morgen durch Extrablatt schon bekannt gegeben haben, lautet:

Monza, Mitternacht: Als der König nach der Preisvertheilung bei dem Wettturnfest um 10 Uhr 30 Min. den Wagen besteigen wollte, wurde er von drei Schüssen, wovon einer ins Herz ging, getroffen. Er starb um 11 Uhr 30 Min. Der Mörder Angelo Bressi aus Prato (Toskana) wurde alsbald verhaftet, wobei er nur mit Mühe der Volkswuth entrissen wurde. Er gestand mit cynischer Offenheit das Verbrechen ein.

Wohl selten hat ein Fürst sich solcher Liebe seines Volkes zu erfreuen gehabt, wie König Humbert von Italien. In streng konstitutioneller Weise regierte er sein Land, aller Parteien Sympathieen hatte er sich erworben. Aber nicht nur das eigene Land betrauert in dem, so schmählich Ermordeten den Hingang eines liebenswürdigen und verdienstvollen Monarchen, auch das Ausland, in Sonderheit Deutschland empfindet den größten Schmerz über diesen ruchlosen Mord. König Humbert war ein aufrichtiger Freund unseres Kaiserhauses und ein treuer Bundesgenosse unseres Vaterlandes. Sein Andenken wird im deutschen Reiche in hohen Ehren bleiben, und die Liebe des ganzen deutschen Volkes wird ihm über das Grab hinaus folgen.

Humbert I. (ital.: Umberto), mit seinem vollen Namen: Rainer Carl Emanuel Johann Marie Ferdinand Eugen ist der Sohn des Königs Viktor Emanuel II. und wurde am 14. März 1844 in Turin geboren, ist mithin 56 Jahre alt geworden. Am 9. Januar 1878 folgte er seinem Vater auf dem Throne, den er also 22 Jahre inne gehabt hat. Am 22. April 1868 vermählte er sich mit seiner Cousine Margarethe, der Tochter des verstorbenen Herzogs Ferdinand von Genua. Sein Sohn, Viktor Emanuel, der jetzige König, wurde am 11. November 1869 in Neapel geboren. Er erhielt damals den Titel „Prinz von Neapel.“ Seine romantische Heirath mit einer montenegrischen Prinzessin ist noch in aller Erinnerung.

König Humbert erfreute sich, wie wir schon oben erwähnten, großer Beliebtheit, die noch besonders erhöht wurde durch seine, nach dem Erdbeben von Casomicciola (1883) und bei der Choleraepidemie bei Neapel (1886) bewiesene Menschenfreundlichkeit. Im Jahre seines Regierungsantritts wurde er auf einer Rundreise durch Italien durch das Attentat Passanantes leicht verwundet. (Vergl. Neueste Nachr.)

Dr. v. Hansemann und die nationale Seite der Landarbeiterfrage.

Der Gutsbesitzer Dr. v. Hansemann-Pempowo hat noch einmal auf einen Theil der gegen ihn gerichteten Angriffe geantwortet. Die „Deutsche Tageszeitung“ hatte den Eindruck seiner ersten Darlegungen durch eine Unzahl mehr oder minder gehässiger „Zuschriften aus dem Leserkreise“ auszulöschen gesucht; mit Recht würdigt Dr. v. Hansemann einen großen Theil dieser Einwürfe keiner Erwiderung:

„Zunächst bemerke ich, daß ich kein Automat und daher nicht verpflichtet bin. auf jeden beliebigen Einwurf mich zu äußern, zumal wenn die angeblichen „Nachbarn“ und „hervorragenden Landwirthe“ falsche Geldmünzen hineinwerfen und, wenn nach ihrem Namen gefragt wird, die Vorsicht für den besten Theil der Tapferkeit zu halten scheinen.“

Dagegen nagelt er einen besonders charakteristischen Brief eines Herrn Leclercq fest, mit dem er sich in der „T. R.“ wie folgt auseinandersetzt:

Herr Leclercq behauptet, kein vernünftiger, kaufmännisch rechnender Landwirth könne sich in dem Wahn befinden, an den ausländisch-polnischen Arbeitern billige oder nur billigere Arbeitskräfte zu haben. Darin hat der Herr Recht, ich habe auch nirgend das Gegentheil behauptet, wohl aber, daß viele Landwirthe sich einbilden, mit Ausländern billiger wirthschaften zu können, indem sie stets betonen, die Noth der Landwirthschaft verhindere sie, sich größere Ausgaben für Löhne zu gestatten. Daß Herr Leclercq zu diesen Landwirthen nicht gehört, ist sehr erfreulich. Er sollte daraus die richtige Folgerung ziehen und keine Ausländer mehr beschäftigen.

Die Arbeiterverhältnisse in der Nähe des Herrn Leclercq scheinen aber ganz besonderer Natur zu sein. Er legt folgendes Geständniß ab: „Noch verschärft ist der Leutemangel dadurch, daß der Arbeiter seine Bedürfnisse noch keineswegs seinem höheren Lohn entsprechend gesteigert hat, und da in den wenigsten (soll wohl heißen: meisten) Fällen nicht an Sparen gedacht wird, arbeitet der Mann entsprechend weniger. Nicht nur der blaue Montag ist Regel geworden, auch den halben Sonnabend wird gefeiert, und jede Woche bringt wohl Gelegenheit noch einen Tag von der Arbeit auszubleiben. Bei den im Jahreslohn und Deputat stehenden Leuten kommt diese Erscheinung in der Thatsache zum Ausdruck, daß diejenigen Güter bevorzugt werden, wo am wenigsten auf Zucht, Ordnung und regelmäßige Arbeitsleistung gesehen wird und am ungenirtesten gestohlen werden kann.“ Eine ärgere Entstellung der landwirthschaftlichen Arbeiterverhältnisse ist kaum denkbar. Wenn diese Darstellung wahr wäre, wenn es nothwendig wäre, Zucht und Ordnung fahren zu lassen und den Diebstahl zu gestatten, um Arbeiter zu haben, so würde damit dem Großbetrieb in der Landwirthschaft das Todesurtheil gesprochen sein. Denn ein Beruf, der nur mit solchen Mitteln betrieben werden kann, hört auf, ein anständiger Beruf zu sein. Glücklicherweise ist es aber in der Landwirthschaft ebenso wie in jedem anderen Erwerbszweig, daß, wer auf Zucht und Ordnung und regelmäßige Bezahlung hält, die meisten und die billigsten Arbeiter hat.

„Unter diesen Umständen“, sagt Herr Leclercq, „ist es klar, daß wir ohne Ausländer nicht wirthschaften können, und daß viele Güter auch im Winter ohne dieselben nicht auskommen. Sollten nun wir deutschen Besitzer die in gutem Gange befindliche Kultivirung der Provinz und die Früchte unserer bisherigen Bemühungen aufgeben, um die schließlich unvermeidliche Vollbesiedelung der Provinz mit herangezogener polnischer Arbeiterschaft um 15 bis 20 Jahren hintanzuhalten?“

Bravo! Also doch endlich einmal ein Landwirth, der nicht mit der einen Hand sich als guter Deutscher an die Brust schlägt und mit der andern nach der polnischen Fluthwelle winkt, sondern der ohne Ziererei eingesteht: Ich bin nicht existenzfähig, wenn ich keine ausländisch-polnischen Arbeiter bekomme und mir nicht die nationalen Interessen rücksichtslos geopfert werden! Für diese Offenheit können alle nationalgesinnten Kreise Herrn Leclercq nicht dankbar genug sein, denn sie zeugt in erschreckender Weise von der schiefen Ebene, auf welche ein Theil des östlichen Großgrundbesitzes gerathen ist, und wohin dieser treibt, wenn ihm nicht noch ein letztes Halt zugerufen wird.

Dr. von Hansemann.

Die „Nat. Ztg.“ bemerkt dazu: Nun kann der Sturm gegen Dr. von Hansemann aufs Neue beginnen; aber keine noch so giftgeschwollene anonyme Zuschrift der „D. Tagesztg.“ kann die gute Begründung dieser Ausführung entkräften. Die so gut wie unbeschränkte Zulassung der polnischen Arbeiter ist eine nationale Gefahr, sie wirft die ganze Ostmarkenpolitik über den Haufen, und es gehört wahrlich eine starke Stirn dazu, in einem Athem die unbeschränkte Zulassung und den Schutz der — „nationalen“ Arbeit zu fordern. „Die schließlich unvermeidliche Vollbesiedelung der Provinz mit polnischer Arbeiterschaft“ darf nicht hintangehalten werden — wahrlich ein schönes Ziel, begeistert vertreten von dem Blatt „für deutsche Arbeit in Stadt und Land!“ In der That, es ist hohe Zeit, daß die berufenen Vertreter des landwirthschaftlichen Gewerbes sich klar darüber aussprechen, ob die Landwirthschaft an dem nationalen Ausbau unseres deutschen Ostens noch mitarbeiten, oder ob sie die polnische Politik der „Deutschen Tageszeitung“ treiben will.

Ein Blaubuch über China.

London, 28. Juli. Heute wurde ein Blaubuch über China veröffentlicht, welches die Ereignisse von der Ermordung des Missionars Brooks im Januar d. J. bis zum Edikt des Kaisers von China vom 29. Juni enthält, das am 13. Juli von dem Gesandten Lofengluh mitgetheilt worden ist. Das Blaubuch enthält ferner den letzten schriftlichen Bericht Macdonald's vom 28. Mai. In demselben wird begründet, warum die Antwort des Tsungli-Yamen auf die Forderungen der auswärtigen Vertreter betreffend die Unterdrückung der Boxer unbefriedigend sei. Die auswärtigen Vertreter hätten am 26. Mai eine Versammlung zur Berathung über die Lage abgehalten. Der französische Gesandte Pichon habe eine Darstellung der Untersuchung gegeben über die Ursachen der Besorgnisse der katholischen Missionare, welche sich als durchaus begründet erwiesen hätten. Die chinesischen Soldaten, welche dem Scheine nach zum Schutze der Missionen entsandt worden seien, hätten offen mit den Boxern fraternisirt. Pichon sprach die Ueberzeugung aus, daß die ernste Gefahr schwerer Unruhen bestehe. Der italienische Gesandte, berichtet Macdonald weiter, schloß sich ihm an, auch der russische Gesandte stimmte der Ansicht zu, daß die Antwort des Tsungli-Yamen unbefriedigend sei. Er bemerkte jedoch, er habe Grund zu der Annahme, daß die chinesische Regierung ehrlich entschlossen sei, wirksame Maßregeln zu ergreifen und er halte die Gefahr nicht für so unmittelbar drohend, wie Pichon. Im Laufe der Berathung habe, meldet Macdonald sodann, der deutsche Gesandte v. Ketteler erklärt, es sei vollkommen nutzlos, wenn man erwarte, daß die chinesische

Zwischen Lipp' und Kelchesrand.

Roman von J. Berger.

34. Fortsetzung.

Mit fast unhörbarem Schritt trat Hildegard an Wulf's Bett und beugte sich über ihn. Als sie ihr Haupt wieder erhob, war ihr Gesicht leichenblaß und ihre Lippen zuckten. In tiefster schmerzlicher Bewegung preßte sie die Hand auf ihr Herz.

Der Blick des Arztes ruhte forschend auf ihren erregten Zügen.

„Kennen Sie den jungen Mann?“ fragte er.

„Ja! — Wir sind aus einem Orte. Großer Gott, was mag ihn zu der unseligen That getrieben haben?“ stammelte sie.

Der Arzt zuckte die Achseln. „Weiß nichts, weiß gar nichts! Sehen Sie, das ist wieder 'mal ein trauriger Fall aus dem Großstadtleben. Ja, hm, hm! sehr traurig! Viel soziales Elend hier, sehr viel! — Im Uebrigen ist für den Augenblick nichts zu ändern, geben Sie ihm Eiswasser zu trinken, wenn er Durst bekommt. Ich komme gegen Mittag wieder.“

Er warf noch einen prüfenden Blick auf Wulf, schob die Fenstervorhänge zusammen, um dem hereinbrechenden Sonnenlicht den Zugang zu dem Krankenbett zu wehren, und ging.

Mit von Thränen umflorten Augen blickte die Pflegerin ihm nach. Sie schluchzte leise in sich hinein. Durch ihre Seele zog ein heißer, wilder Schmerz, doch ihr Beruf hatte sie gelehrt, ihre Empfindungen zu beherrschen und das sinkende Herz aufrecht zu halten. In jener Zeit, wo sie ihr größtes Leid erfahren, wo sie die erste Liebe ihres Herzen begraben mußte, da war ihr dieser selbsterwählte Beruf zum Segen geworden. Sie hatte den Frieden und das ruhige Gleichmaaß ihres Innern wiedergefunden.

Sie war in Bethanien in einem halbjährigen Kursus in allen Zweigen der Krankenpflege ausgebildet worden. Jetzt nahm sie einen Platz im städtischen Krankenhause ein, mußte aber zu jeder Zeit bereit sein, einzutreten, wo es in irgend einer Familie oder bei einzelnen Kranken an Hilfe und Pflege gebrach. Den Arzt, der die Behandlung Wulf's übernommen, hatte sie im Hospital kennen gelernt, wo gleiche Arbeitsinteressen sie zusammengeführt hatte. Sie schätzte ihn sehr hoch.

Hildegard schob einen Stuhl an das Lager des Kranken und legte ihre kleine kühle Hand auf seine Stirn. Dann ließ sie sich leise nieder und saß still, regungslos da, immer die Augen angstvoll auf sein Gesicht gerichtet. Kein Menschenwort vermochte zu beschreiben, welche Qualen sie litt.

Wulf warf sich unruhig hin und her, flüsterte abgerissene Worte und athmete stoßweise und röchelnd. Auf den entfärbten Lippen zeigte sich röthlicher Schaum.

Die Pflegerin flößte ihm Morphiumtropfen ein und legte ihm eine Eiskompresse auf die Brust. Nach einiger Zeit hörte das Röcheln auf, aber ein paar fieberrothe Flecke zeigten sich auf den Wangen und die Augen flackerten wild.

„Hast mir wehe gethan, Gisela, — furchtbar wehe“, murmelte er. „Ja — mein Herz gebrochen — die Ehre — den letzten Groschen. — Zurück, Circe! — Lüge — alles Lüge! — Hu — das schmerzt! — Fort bist eine Teufe — lin —“

Hildegard griff nach einem Glase mit Eiswasser und schob ihren Arm unter seinen Rücken. Es gelang ihr, etwas Wasser über seine spröden stammelnden Lippen zu bringen. Es schien ihm gut zu thun, auch das Morphium that seine Wirkung. Er stöhnte und wimmerte noch eine Weile, dann schloß er die Augen und schlummerte ein.

In Hildegards bekümmertes Herz stieg es plötzlich wie selige Hoffnung auf. — Wenn eine Hilfe doch noch möglich wäre für ihn, den sie niemals vergessen hatte, obgleich sie in der Welt, in der sie lebte, wenig von ihm gehört und im Dienste ihrer Berufsarbeit keine Zeit mehr übrig gehabt, sich mit ihm zu beschäftigen.

Aber jetzt wollte sie nur für ihn leben, mit jedem Athemzug, mit jedem Gedanken, mit aller physischen Kraft und Seelenstärke. Tag und Nacht wollte sie ihm dienen und wenn sie selbst darüber zu Grunde ging. Aus ihren blauen Augen leuchtete der Opfermuth. Sie kniete zu Seiten des Bettes nieder, faltete die Hände und dankte Gott aus tiefstem Herzen, daß sie es sein durfte, die Samariterdienste thun konnte, für den noch immer geliebten Mann.

Es vergingen schwere Tage und Wochen, in denen Wulf in Fieberhitze lag, sich in wirren Phantasien erging und kein Schimmer des Bewußtseins, die Nacht seiner Seele durchdrang. Er rang stundenlang nach Luft und hatte kaum die Kraft, die schlimmen Hustenanfälle zu überstehen. Zuweilen fuhr er jäh in die Höhe, starrte mit glanzlosen Augen umher und lallte unverständliches Zeug. Es war eine Zeit der sauersten Pflegearbeit für Hildegard, eine Zeit, wo es keinen Schlaf, keine Erholung für sie gab, aber sie wich und wankte nicht von seinem Bett und drängte jede Müdigkeit mit Willenskraft zurück. An ihr bewahrheitete sich der fromme Spruch der Diaconissinnen: „Dienen will ich dem Herrn in seinen Kranken und Elenden, und wenn ich umkomme!“ Und daß sie Wulf dienen durfte, pries sie als ein hohes köstliches Himmelsgeschenk.

Es war an einem Sonntag Morgen. Draußen läuteten die Kirchenglocken und brausende Orgeltöne zitterten durch die stille Sommerluft. Die frommen Klänge drangen weich und melodisch durch das offene Fenster des Krankenzimmers und tönten an Wulf's Ohr wie ferne Musik. Er öffnete die Augen und lächelte matt. Dann flüsterte er mit unsäglich rührendem Ausdruck: „Ave Maria“ — „gegrüßt sei'st Du!“ Er sprach leise wie im Traum.

Es war das erste Zeichen von Theilnahme, daß er seit Wochen gegeben. Hildegard mußte mit Gewalt den Freudenschrei unterdrücken, der sich über ihre Lippen drängen wollte.

Als am Morgen der Arzt kam, ging ihm Hildegard voller Freude entgegen und theilte ihm die günstige Veränderung mit.

(Fortsetzung folgt.)

Regierung irgend etwas Wirksames thun werde, oder wenn die Gesandten ein Vorgehen einschlügen, daß sich auf den Glauben an die Zuverlässigkeit der Regierung gründe. Macdonald berichtet sodann über eine Unterredung mit dem Prinzen Tsching, den er darauf aufmerksam machte, daß die Mächte die Lage als äußerst ernst betrachteten. Prinz Tsching wiederholte seine Versicherungen, daß die Gesandten auf den Schutz rechnen könnten, welchen der Wirth dem Gastfreunde schulde, und betonte wiederum mit Nachdruck, daß die Boxer die Feinde des Landes seien. Der chinesische Gesandte Losengluh übergab am 11. Juli eine Depesche des Kaisers von China vom 3. Juli an die Königin von England, in welcher der Kaiser in ähnlichen Ausdrücken wie bei MacKinley und europäischen Souveränen um die guten Dienste Englands zur Beilegung der Schwierigkeiten mit den übrigen Vertragsmächten bittet. Am 4. Juli telegraphirte Lord Salisbury an den englischen Geschäftsträger Whitehead zu Tokio, wies, wie bereits Seymour am 30. Juni es gethan, darauf hin, daß die Lage in Peking eine verzweifelte sei, und gab ihm Befehl, dies den japanischen Ministern mitzutheilen und zu sagen, Japan sei die einzige Macht, welche im Stande sei rasch Verstärkungen nach Tientsin zu entsenden. Keine europäische Macht widersetze sich dieser Maßnahme. Whitehead antwortete am 5. Juli, Japan sei der Ansicht, daß alle Mächte in Meinungsaustausch treten müßten in Bezug auf gemeinsame Maßregeln. Japan sei bereit, eine größere Truppenmacht abzusenden, wenn es die Zusicherung erhalte, daß es vor Komplikationen geschützt und für seine Aufwendungen an Geld und Mannschaften entsprechend entschädigt werden solle. Am 6. Juli telegraphirte Salisbury an Whitehead, auf Japan werde eine schwere Verantwortung lasten, wenn es sein Vorgehen verzögere. Die internationalen Verhandlungen verursachten eine verhängnißvolle Verzögerung. Deshalb sei England bereit, die finanzielle Verantwortlichkeit für die Aktion Japans zu übernehmen. Salisbury machte einen scharfen Unterschied zwischen Maßnahmen, welche unmittelbar zum Zweck der Rettung der Gesandtschaften nöthig seien und zwischen weitergehenden Schritten; alle Fragen betreffend die letzteren müßten einer späteren Erwägung überlassen bleiben. Whitehead erwiderte am 6. Juli, Japan werde Verstärkungen entsenden.

Das Blaubuch bespricht hierauf die wichtigen Verhandlungen, welche England mit den europäischen Mächten in Bezug auf die japanische Aktion geführt hat. Deutschland nahm die Stellung ein, es dürfe nichts geschehen, was das Einvernehmen der Mächte gefährden könne. Japan bestand darauf, es müsse ihm zugesichert werden, daß sein Eingreifen nicht zu einem Zusammenstoß mit Rußland führen werde. Rußland endlich erklärte am 28. Juni, es habe nicht die Absicht, die Aktionsfreiheit Japans zu behindern, insbesondere nach dessen Erklärung, daß es die Absicht habe, sein Vorgehen mit dem der anderen Mächte in Einklang zu bringen. Aus der Korrespondenz geht weiter hervor, daß Murawjew über die Lage in China sehr optimistische Ansichten hegte, daß aber Graf Lamsdorf weit entfernt war, solche sanguinische Ansichten zu theilen, und die Auffassung hatte, Nordchina befinde sich in hoffnungsloser Anarchie. In ähnlicher Weise glaubte Delcassé am 5. Juni, die drohende Gefahr sei vorüber, aber am 4. Juli schlug er vor, eine Kollektivnote an die de facto Regierung in Peking abzusenden, durch welche die Solidarität und das Einvernehmen der Mächte dargethan werde. Delcassé bestand hauptsächlich darauf, daß die Uebereinstimmung im Vorgehen der Mächte nicht beeinträchtigt werde durch Hintergedanken und Eifersüchtelei, da für den Augenblick der Entsatz von Peking die Hauptaufgabe sei. Oesterreich-Ungarn trat am 6. Juli dem Vorschlage Delcassés bei. Die Antworten der übrigen Mächte veröffentlicht das Blaubuch nicht. Am 22. Juni schlug Salisbury der Regierung der Vereinigten Staaten von Amerika vor, Truppen von Manila nach Tientsin zu entsenden. Staatssekretär Hay erwiderte am 23. Juni, Seesoldaten seien bereits nach China beordert und es würden Erhebungen darüber angestellt, ob noch mehr Truppen verfügbar seien.

Ueber die Lage in China liegen folgende Depeschen vor:

Wien, 29. Juli. Dem „Fremdenblatt" zufolge sind in den österreichisch-ungarischen Häfen Vorkehrungen getroffen worden, um die Versendung von Kriegsmaterial für China zu verhindern. Außerdem wurden die österreichisch-ungarischen Konsularämter ersucht, dafür zu sorgen, daß nicht etwa österreichische oder ungarische Schiffe im Auslande für China bestimmte Waffentransporte übernehmen.

London, 29. Juli. Die Blätter veröffentlichen ein Telegramm aus Shanghai von heute, demzufolge als Vorsichtsmaßregel beschlossen sei, die dortige französische Niederlassung in Vertheidigungszustand zu bringen. Auf Ansuchen der französischen Behörden habe der Kommandant des holländischen Kreuzers „Holland" die Leitung der Arbeiten übernommen.

Shanghai, 28. Juli. (Telegramm des „Reuter'schen Bureau's".) In Hu-tschou in der Nähe von Hang-tschou sind neun englische Missionare ermordet worden.

San Francisco, 28. Juli. Morgen werden vier Batterien, 500 Seesoldaten und 300 Mann Ersatzmannschaften mit dem Transportschiff „Hancock" nach Nagasaki in See gehen.

Hongkong, 28. Juli. Das italienische Flaggenschiff „Fieramosca" ist hier eingetroffen.

Konstantinopel, 28. Juli. (Meldung des Wiener K. K. Telegr. Korresp.-Bureaus.) Anläßlich der gestrigen Audienz des russischen Botschafters wandte sich der Sultan lebhaft gegen die Gerüchte und die Veröffentlichungen türkenfeindlicher Blätter, daß er oder seine Regierung mit China sympathisire, und drückte warme Wünsche für den Sieg der europäischen Mächte aus. Der Sultan erkundigte sich besonders nach den Schritten, die Rußland bisher gethan, fragte nach der Zahl der nach China entsandten russischen Truppen und wiederholte schließlich nochmals seine aufrichtigen Wünsche für den Erfolg der Mächte.

Zur Ansprache des Kaisers

an die Seebrigade. Der „Reichsanzeiger" hat den Text der Kaiserrede nun auch veröffentlicht. Er theilt ihn gleichfalls in der Form mit: Kommt Ihr an den Feind, so wißt: „Pardon wird nicht gegeben." Da auch der „Reichsanzeiger" das zur Klärung des Mißverständnisses hinzuzusetzende „Euch" nicht enthält, so ist es auch nicht gesprochen, wenngleich es auf der Hand liegt, daß der Kaiser nur gemeint haben kann „Pardon wird Euch nicht gegeben." Wie ungenau die Berichterstattung in der Wiedergabe dieser wichtigen kaiserlichen Rede überhaupt wieder einmal gewesen ist, das ergiebt sich aus der Vielgestaltigkeit der übermittelten Lesarten. So hat z. B. nach der „Nordwestdeutschen Ztg." der Kaiser Folgendes gesagt: Kommt Ihr vor den Feind, so wird derselbe geschlagen! Pardon wird nicht gegeben! Gefangene werden nicht gemacht! Wer Euch in die Hände fällt, sei Euch verfallen! Wie vor 1000 Jahren die Hunnen unter ihrem König Etzel sich einen Namen gemacht, der sie noch jetzt in Ueberlieferung und Märchen gewaltig erscheinen läßt, so möge der Name Deutscher in China auf 1000 Jahre durch Euch in einer Weise bethätigt werden, daß niemals ein Chinese es wagt, einen Deutschen auch nur scheel anzusehen." Diese Lesart hat den Werth der Wahrscheinlichkeit für sich, aber auch sie zwingt nicht zu der Auffassung, daß die deutschen Truppen besiegten Chinesen keinen Pardon geben dürften. Während die „Voss. Ztg.", die „Nat. Ztg.", das „Berl. Tagebl." und die große Mehrzahl der politischen Tageszeitungen den Worten des Kaisers merkwürdigerweise die Deutung gaben, es dürfe kein Chinese Pardon erhalten, bemerkt die „Kreuz-Ztg.", die sonst kaiserliche Reden grundsätzlich nicht zum Gegenstande einer Erörterung macht, zu der Ansprache des Monarchen: Es ist in die kaiserliche Aeußerung Unmögliches hineingelegt und sogar behauptet werden, der Kaiser habe die Truppen ermahnt, keinen Pardon zu geben und keine Gefangene zu machen; während offenbar nur eine Erläuterung der Grausamkeit der Chinesen gegeben werden sollte, die eben Niemanden schonen und Alles niedermetzeln. Schon die allgemeine Erfahrung, daß eine Armee, die selbst Grausamkeiten ausübt, an der Mannszucht schweren Schaden leidet, und die Wahrheit, daß es eines Christen nicht würdig ist, ähnliche Schandthaten wie die Chinesen zu begehen, macht die Auslegung um so mehr zur Unmöglichkeit, als der Kaiser ausdrücklich die erklärenden und beherzigenswerthen Worte hinzufügt: Bewahrt die alte preußische Tüchtigkeit, zeigt Euch als Christen und gebt an Manneszucht und Disciplin aller Welt ein Beispiel!

Die deutschen Rüstungen.

Das **Lazarethschiff „Gera"** sowie die Torpedoboote „S 90", „S 91" und „S 92" haben am Sonnabend Mittag unter begeisterten Kundgebungen von Wilhelmshaven aus die Reise nach China angetreten. — Das Schiff enthält zwei Lazarethe, ein Schiffslazareth für die an Bord der Schiffe des Kreuzergeschwaders befindlichen Kranken und Verwundeten sowie ein Marine-Feldlazareth für die von diesen Schiffen gestellten Landungskorps. Das Feldlazareth wird in China ausgeschifft und folgt den Bewegungen des Landungskorps. Andererseits werden von dem Ostasiatischen Expeditionskorps ein Schiffslazareth („Sardinia") zu 400 Betten und vier Feldlazarethe ausgerüstet. Ferner befindet sich bereits ein provisorisches schwimmendes Lazareth auf einem Hamburger Dampfer, sowie zwei deutsche Lazarethe in Yokohama und Tsingtau in der Nähe des Kriegsschauplatzes. Die beiden Lazarethe auf der „Gera" haben zwei völlig getrennte Stäbe erhalten. Außer den beiden Lazarethen wird die „Gera" noch aufnehmen die Ablösung für den kleinen Kreuzer „Seeadler", die Torpedobootsbesatzung für das eroberte chinesische Torpedoboot, sowie die Ersatzmannschaften für bisher Gefallene und Verwundete.

Ueber den **Ankauf von Pferden** für das ostasiatische Reiterregiment wird jetzt mitgetheilt, daß auch in den Vereinigten Staaten von Amerika ein Ankauf von Pferden erfolgen solle. Zum Ankauf und zur Ueberführung dieser Pferde nach Ostasien habe sich der Oberleutnant v. Borcke vom Husaren-Regiment Nr. 3 nach San Francisco begeben. Vielleicht handelt es sich hierbei um die Zugpferde der Artillerie und des Trains, deren Beschaffung in Australien nicht möglich sein mag.

Eine **Abschiedsfeier** für die ostasiatische **Feldbäckerabtheilung** veranstalteten Tempelhofer Bürger. Die Mannschaften wurden um 7 Uhr mit klingendem Spiel von der Musik des Garde-Trainbataillons von der Kaserne nach dem Festlokal gebracht, in dem man bei Musik und Tanz unter zahlreicher Betheiligung der Bürgerschaft bis Mitternacht verweilte. Der Kommandeur der Abtheilung, Rittmeister Haegele, dankte für die Aufmerksamkeit und schloß seine Abschiedsrede mit einem Hoch auf den Kaiser. Am Nachmittag veranstaltete die Abtheilung auf den Schießständen in der Hasenhaide Schießübungen mit dem neuen Karabiner. Die Backöfen, Wagen und Geräthe, mit denen die Abtheilung auf dem Tempelhofer Felde geübt hat, bleiben hier. Alles erforderliche Material wird von München aus, wohin drei Oberbäcker und 15 Bäcker bereits abgefahren sind, mit der Bahn nach Genua geschafft und dort zu Schiff gebracht.

Die bekannte **Sektkellerei Kloß & Foerster** in Freiburg a. U. hat, nachdem sie vor Kurzem bereits 400 Flaschen Sekt für die in China verwundeten Offiziere und Mannschaften nach Kiel überwiesen hatte, jetzt 1000 halbe Flaschen der berühmten Marke „Rothkäppchen" dem Reichs-Marineamt in Berlin für den gleichen Zweck zur Verfügung gestellt.

Berlin, 28. Juli. In Bezug auf die gestrige Ansprache des Kaisers in Bremerhaven bei der Abfahrt der Truppen hat das Wolff'sche Bureau in der Nacht zwei Ausgaben verschickt. Erst in der zweiten Ausgabe ist der Passus „Es wird kein Pardon gegeben, es werden keine Gefangenen gemacht" enthalten.

Deutsches Reich.

Berlin, den 30. Juli 1900.

— Der **Kaiser** trifft nunmehr bestimmt am 10. August in Homburg v. d. Höhe ein. Die Grundsteinlegung des Prätoriums erfolgt am 11.

— Die **Yacht „Hohenzollern"** mit dem Kaiserpaar an Bord, die Freitag Spätabend Bremerhaven verließ, traf Sonnabend früh auf der Helgoländer Düne ein. Am Sonntag Nachmittag kehrte das Kaiserschiff nach Bremerhaven zurück.

— Zu dem Besuch des **Reichskanzlers Fürsten Hohenlohe** im gräflich Schönbornschen Hause zu Pommersfelden in Oberfranken wird dem „Fränk. Kurier" aus Bamberg mitgetheilt: „Fürst Hohenlohe ist der Schwiegervater des Grafen von Schönborn-Wiesentheid, der in erster Ehe mit der Prinzessin Stephanie v. Hohenlohe-Schillingsfürst verheirathet war. Letztere ist im Jahre 1882 gestorben; aus dieser Ehe sind mehrere Töchter entsprossen. Man erzählt sich in der Umgebung des Schlosses, daß auch dies Mal, wie im vorigen Jahre, der Fürst den Bitten seiner Enkelinnen, sich von der schweren Last der Regierungsgeschäfte zurückzuziehen, ein entschiedenes Nein, so lange es nicht des Kaisers Wille sei, entgegengesetzt habe."

— Der Centralvorstand der **nationalliberalen Partei** hat am Sarge des verewigten Geheimen Oberregierungsrathes Dr. Wehrenpfennig einen Lorbeerkranz niederlegen lassen.

— Der preußische Staatsanzeiger veröffentlicht das Gesetz betr. das Ruhegehalt der Organisten, Kantoren und Küster und die Fürsorge für ihre Hinterbliebenen in der evangelischen Landeskirche der älteren Provinzen.

— Die gesammte **Garde-Kavalleriedivision** ist von Berlin aus auf dem Truppenübungsplatz Altengrabow (Bezirk Magdeburg) angekommen.

— Für die **Matrosendivision** der Ostsee treffen heute Montag 260 Reservisten zur Besetzung des zweiten Panzergeschwaders in Kiel ein. Eine gleiche Anzahl Reservisten der Werftdivision ist am Sonnabend eingestellt worden.

— Eine „**Deutsche Agaven-Gesellschaft**" hat sich mit einem Grundkapital von 400 000 M. in Berlin gebildet. Die Gesellschaft bezweckt die Kultur der Sisal-Agave, eines ausgezeichneten Faserstoffes, der in Mexiko und Jamaika mit großem Erfolge angebaut wird.

Ausland.

In San Sebastian ist laut telegraphischer Meldung aus Madrid der zweite Sohn des **Grafen von Caserta** eingetroffen, um sich endgiltig um die Hand der **Prinzessin von Asturien** zu bewerben.

Serbien Belgrad, 28. Juli. (Meldung des Wiener K. K. Telegr.-Corresp.-Bureaus.) Kurz nach 6 Uhr Abends fand die offizielle Verlobung des Königs Alexander in der festlich geschmückten Wohnung der Braut statt. Den Akt vollzog in Gegenwart des Metropoliten der Pfarrer des Kirchensprengels der Braut. Anwesend waren der gesammte Hofstaat, sämmtliche Minister mit ihren Damen, der Präsident der Skuptschina Nestorovitsch, der Präsident des Staatsrath Nicola Christitsch und das diplomatische Korps. Abends fand ein Fackelzug statt.

England und Transvaal. Dem „Reuter'schen Bureau" wird aus Brugspruit vom 28. d. Mts. gemeldet: French besetzte Middelburg, Polecarew kam mit der Gardebrigade hier an. — Eine Depesche des Feldmarschalls Roberts vom 28. Juli besagt, daß, wie Buller berichtet, der Posten an der Station Vlaklaagte in der Nacht vom 26. Juli zweimal angegriffen, der Feind aber zurückgetrieben wurde, ohne Schaden angerichtet zu haben. Des Weiteren anwortet Roberts auf die Anfrage des Kriegsamts, ob der Zug mit Walliser Füsilieren, der kürzlich von den Buren erobert wurde, derselbe sei, wie der Zug, über dessen Eroberung Seitens der Buren schon früher eine Meldung eingelaufen war, in dem sich aber angeblich Hochländer befunden hatten. Roberts theilt nun mit, daß nur ein Zug und zwar in der Nacht vom 21. Juli zwischen Kroonstad und dem Vaal erobert worden sei. Er habe Vorräthe geführt und sei von 2 Offizieren und 100 Mann Walliser Füsiliere begleitet gewesen.

Amerika. Es kommen seit einigen Tagen wieder Nachrichten, welche von ernsten Zwistigkeiten zwischen Weißen und Negern im südlichen Theil der Vereinigten Staaten berichten. Nach einer Reutermeldung begannen sie in der Nacht zum 26. Juli in New-Orleans. Die Straßen waren von einer wüthenden Volksmenge angefüllt, welche die Neger jagte und eine Anzahl tödtete und schwer verwundete. Die Unruhen währten bis gegen 3 Uhr Morgens und waren dadurch veranlaßt, daß einige Neger am Dienstag Polizeibeamte, die sie verhaften wollten, getödtet hatten. Der Pöbel bestand fast ausschließlich aus jungen Leuten unter 21 Jahren. Die Polizei war machtlos, die Unruhestifter, die in Waffenläden einbrachen, zu zersprengen. Eine Proklamation des Bürgermeisters vermochte die Ruhe gleichfalls nicht wiederherzustellen.

Aus der Provinz.

* **Briesen**, 28. Juli. Gestern wurden durch das Komitee für den hiesigen Luxuspferdemarkt die von den Gewinnern nicht abgeholten 42 Lotteriepferde versteigert. Es wurden im Ganzen recht gute Preise erzielt, welche in mehreren Fällen über die von der Lotterie-Ankaufskommission gezahlten Preise hinausgingen.

* **Culm-Thorner Kreisgrenze**, 28. Juli. Bei einem schweren Gewitter am gestrigen Abend fuhr der Blitz in den Schafstall des Gutsbesitzers Herren Hennigens Trebisfelde und zündete. Der Schafstall und ein Leuteviehstall wurden eingeäschert. Dabei verbrannten 600 Schafe, zwei Kühe armer Leute, ein Hengst und ein Füllen. Ein anderer Blitzstrahl schlug in einen unvollendeten Getreideschober des Gutes Nawra ein und setzte ihn in Brand. Auf der Culm-Thorner Chaussee entzündete ein Blitzstrahl eine Strohmattenstube eines Chausseearbeiters.

* **Marienburg**, 28. Juli. Seit heute Morgen war das Pionierbataillon Nr. 2 aus Thorn bei Willenburg damit beschäftigt, über die Nogat eine Pfahlbrücke zu schlagen. Die Arbeit ging flott von statten, sodaß zu der festgesetzten Zeit um 1 Uhr Nachmittags die Brücke passirbar für Wagen und Fußgänger war. General von der Goltz, der seit gestern hier war, besichtigte den Brückenbau. Mehrere Generalstabsoffiziere, ferner Generalmajor Kreutzinger haben den General hierher begleitet. Eine tausendköpfige Menge von Zuschauern aus Marienburg und Umgegend lagerte seit heute früh auf beiden Seiten der Nogat, um sich das interessante Schauspiel anzusehen. Auch die Kriegsschüler aus Danzig trafen heute bei Willenberg ein.

* **Gloddau bei Zoppot.** Zu dem Raubmorde erläßt der Erste Staatsanwalt in Danzig unter dem 24. Juli eine Bekanntmachung, der wir Folgendes zur Ergänzung unserer bisherigen Berichte entnehmen: Als die Frau Kupferschmidt gegen drei Uhr Nachmittags aus der Kirche zurückkehrte, fand sie ihren Ehemann in der hinter der Wohnstube liegenden Kammer in einer Blutlache todt auf der Erde liegend vor. Am Halse fand sich eine überaus große, den Hals fast bis auf die Wirbelknochen durchtrennende Schnittwunde vor. Nach den, von dem ältesten Knaben der Frau Kupferschmidt gemachten Mittheilungen sei plötzlich ein großer Mann in die Stube gekommen und habe zu dem Vater gesagt, er solle ihm Geld geben. Der Vater habe erwidert: „Wenn Du welches willst, so nimm es Dir, aber Du wirst es mir wieder abgeben, ich kenne Dich." Darauf habe der fremde Mann mit einem Stock nach dem Vater geschlagen, und sei Letzterer eingeschlafen. Das obere Brett der, in der Wohnstube stehenden Kommode war abgerissen, sämmtliche Schübe derselben und die Schübe der übrigen in der Stube stehenden Möbel herausgezogen und durchwühlt, die darin befindlich gewesenen Sachen in der Stube umhergestreut. Aus der Kommode war ein Hundertmarkschein entwendet, ein in derselben verstecktes Zwanzigmarkstück fand sich noch vor. Einige Anzeichen sprechen dafür, daß die That nicht vor 11 Uhr Vormittags verübt ist. Da in dem Hause des Kupferschmidt nur polnisch gesprochen wird und namentlich der vorerwähnte Knabe nur polnisch versteht, muß der Thäter mit dem Ermordeten polnisch gesprochen haben. Auf dem Kupferschmidt'schen Grundstück wird an der Scheune ein kleiner Anbau ausgeführt. Es ist möglich, daß der Thäter dies gewußt und hieraus geschlossen hat, daß Kupferschmidt die zum Bau nöthigen Gelder im Hause gehabt hat. Im Hinblick auf die sehr bedeutende Verletzung am Halse des Ermordeten ist anzunehmen, daß der Thäter mit Blut bespritzt sein muß. Im Uebrigen fehlt von dem Thäter jede Spur.

* **Königsberg**, 29. Juli. Der Fesselballon ist wieder da! Die große Besorgniß, die man für Herrn Leutnant Hell vom Regiment Kronprinz, der sich in der Gondel des unerwartet aufgestiegenen Fesselballons der Königsberger Militär-Luftschiffer-Abtheilung befand, hegte, hat sich glücklicherweise nicht erfüllt. Nach einer gefahrvollen Fahrt ist es Herrn Leutnant Hell gelungen, unversehrt an der Friedrichsteiner Forst zu landen. Die Luftschiffer-Abtheilung hatte am Freitag Vormittag bei Beydritten geübt. Infolge des starken Sturmes riß das Drahtseil, der Ballon hatte sich gehoben und die das Seil haltende Maschine umgeworfen. Leutnant Hell beobachtete das Barometer und bemerkte ein sehr schnelles Steigen.

Mit fieberhafter Spannung sah der Offizier, der noch nie eine Freifahrt mitgemacht, daß der Ballon von Hundert zu Hundert höher stieg. Er entschloß sich, auf den Rand des Tragekorbs und mit den Füßen in die obere Ventilleine zu steigen, wodurch er durch sein Körpergewicht und seine ungeheure Muskelkraft erreichte, das obere Ventil zu öffnen. Der Ballon hatte eine Höhe von 3800 Metern erreicht. Unter ihm flogen die Wolken. Die Himmelsrichtung, die der Ballon genommen, war für den Offzier nicht zu erkennen. Anfangs fiel er infolge des geöffneten Ventils langsam, dann immer schneller, bis er eine Geschwindigkeit von 6 Metern in einer Sekunde erreichte. Leutnant Hell sah die Erde wieder in einer Höhe von 800 Metern. Um ein zu schnelles Landen zu vermeiden, warf er zwei Sandsäcke aus; des dritten konnte er sich nicht mehr entledigen, sondern er kletterte schnell in das Netzwerk. Plötzlich gab es einen heftigen Stoß, der Ballon hatte die Erde erreicht und fiel, selbst dreiviertel entleert, zur Erde. Leutnant Hell wollte herausspringen, blieb aber mit den Sporen im Netzwerk hängen und wurde etwa 200 Meter geschleift. Endlich blieb der Ballon liegen; es eilten Landleute herbei, welche dem bedrängten Offizier halfen. Der Ballon konnte unversehrt entleert werden mit Hilfe der freundlichen Landleute. Die Landung erfolgte etwa vier Kilometer südlich Borchersdorf bei Pilzenkrug an der Friedrichsteiner Forst. Die ganze Fahrt dauerte eine halbe Stunde. Um 1 Uhr kehrte Leutnant Hell mit dem verpackten Ballon auf einem Leiterwagen nach Königsberg unversehrt zurück.

Thorner Nachrichten.

Thorn, den 30. Juli.

§§ [Personalien bei der Justiz.] Dem Oberstaatsanwalt Wulff in Marienwerder ist die nachgesuchte Dienstentlassung mit Pension ertheilt. Versetzt sind: die Ersten Staatsanwälte Schütze in Elbing nach Königsberg, Gliemann in Meseritz nach Elbing. Zu ersten Staatsanwälten sind ernannt: Langer aus Wiesbaden nach Gnesen, Zitzlaff vom Oberlandesgericht Breslau in Thorn. Der Landrichter Wetzel in Ostrowo ist an das Landgericht in Bromberg versetzt, den Amtsgerichtsräthen Jopke in Leobschütz und Würmeling in Filehne die nachgesuchte Dienstentlassung mit Pension ertheilt. Zu Notaren sind die Rechtsanwälte Max Schulz in Rosenberg i. Westpr. (bisher in Steglitz) und Heymann in Schubin ernannt. In die Liste der Rechtsanwälte sind eingetragen: die Gerichtsassessoren Arthur Jeziorowski bei dem Amtsgericht in Johannisburg und Max Lange bei dem Amtsgericht in Zempelburg.

— [Herr Oberpräsident Dr. v. Goßler] wird heute zur völligen Wiederherstellung seiner Gesundheit von Arenstein nach Interlaken übersiedeln. Die Nachrichten, die über das Befinden des Herrn Oberpräsidenten einlaufen, lauten durchweg gut, und spätestens Mitte August wird der Herr Oberpräsident wieder in Danzig eintreffen.

* [Der „M. G. V. Liederkranz"] wird am Sonntag, den 5. August einen Ausflug nach Ottlotschin machen. Näheres im Inseratentheil.

* [Das Bildschießen der Friedr. Wilh. Schützenbrüderschaft] findet am 3. und 4. August statt und ist an beiden Tagen mit Concert verbunden.

* [Seine Silberne Hochzeit] feiert am heutigen Tage der Eisenbahnbetriebssekretär Matthai aus Mocker.

* [Die Ferien sind zu Ende!] Mit dem heutigen Tage begann für die Schüler der Volksschulen wiederum der Unterricht.

§ [Bei der Schlosser- und Feilenhauer-Innung] wurden am vergangenen Sonnabend 11 Lehrlinge ein- und 15 Lehrlinge ausgeschrieben.

§ [Eine Stunde in der Menagerie.] Gewöhnlich begegnet eine reisende Menagerie immer einem gewissen Mißtrauen Seitens des Publikums und zwar mit einigem Recht; denn das große Zelt birgt meistens nur wenige, anderswo ausrangirte Thiere, die kein Interesse mehr erregen können. Wer dagegen die, augenblicklich hier weilende Menagerie besuchte, wurde angenehm enttäuscht. Vor Allem fesselten gleich die zahlreichen, zu großen Gruppen vereinigten Löwen das Interesse. In allen Altern sind sie vertreten. Wie niedlich sind die erst wenige Monate alten Thierchen, wie komisch sind ihre noch recht unbeholfenen Bewegungen und Spiele! Gar Mancher wünscht sich vielleicht ein solch hübsches Katzenthier, aber — hm — 300 bis 500 Mark kostet es, und das überlegt man sich doch! Die größeren, in Dressur befindlichen Löwen, von der unerschrockenen Mme. Nouma Wera vorgeführt, rufen schon ein gewisses Gruseln hervor, besonders scheint mit dem, in der Gruppe befindlichen Tiger, einem überaus schönen Exemplar, nicht gut Kirschen essen zu sein. Merkwürdige Sprünge machen die beiden Einfuhrartikel vom Nordpol, zwei Eisbären, die in ihrem dichten weißen Pelz aussehen, wie ein paar Wollbündel; übrigens scheinen sie sich in der Hitze recht wohl zu befinden. Der Besitzer, Herr Malferteiner führte sie selbst in Dressur vor. Ebenfalls in Dressur vorgeführt wurden zwei gefleckte Panther und ein Puma. Mr. Jean schien keine besondere Furcht vor ihnen zu empfinden; denn er legte sich einen Panther als „Boa" um den Hals, genau so, wie es unsere Damen mit dem Fuchs machen. Dabei knurrte und fauchte das wilde Katzenthier ziemlich grimmig, so daß man zu der Ueberzeugung kam, diese gefährlichen Spiele würden Jedermanns Sache doch wohl nicht sein. Es würde zu weit führen, wollten wir erzählen, was alles aus der Welt hier gastlich zusammen kam, wir empfehlen vielmehr, selbst hinzugehen; der geopferte Obolus wird Niemanden gereuen.

— [Ein guter Freund] von uns Allen, mit dem man im Allgemeinen vortrefflich fährt, feiert im nächsten Monat seinen fünfzigsten Geburtstag. Als kleines dünnes Männchen, in ganz unansehnlicher privater Stellung, haben wir ihn vor einem halben Jahrhundert kennen gelernt, und in stattlicher, offizieller Charge, hochangesehen in der ganzen Welt, tritt er jetzt einige Male im Herbst und Winter, öfters im Sommer, zu uns ein, uns seinen stets willkommenen Besuch zu machen. Er tritt ein und sagt: komm mit, folge mir ins Grüne, in die schattige Waldeskühle, an das erfrischende Meer, zu den schönen himmelragenden Bergen, die mit den Wolken plaudern komm mit, ich weise dir den rechten Weg zu deinem Ziel, den kürzesten und den billigsten, folge mir und Du wirst ein Anderer! Dieser lockende Jubiläumsfreund ist — das Reichs-Kursbuch, welches mit der vor Kurzem erschienenen fünften Juli-Ausgabe, das erste halbe Jahrhundert seines Bestehens vollendet. So wird die nächste Ausgabe, die für August-September in Vorbereitung befindliche, eine Jubiläumsausgabe werden und mit reichem Schmuck, in festlichem Gewande vor uns treten.

— § [Patentliste] mitgetheilt durch das Patent-Bureau von Paul Müller in Berlin. Patent ist angemeldet auf: einen Strohelevator für Jacob Schulz in Fürstenau, Kreis Elbing. Ein Gebrauchsmuster ist eingetragen für einen, mit einer Schraubenzwinge zur Befestigung an eine Tischplatte versehenen kleinen Hobeltisch für Dilettantenarbeiten für Robert Malohn in Thorn.

— [Für Narcissenfreunde.] In der neuesten Nummer des „Praktischen Ratgebers im Obst- und Gartenbau" hat die bekannte Blumenmalerin Minna-Laudien Berlin deutsche Narcissenneuheiten abgebildet, die die Firma Goos & Koenemann in Niederwalluf a. Rh. gezüchtet. Man muß staunen über den Reichthum der Formen, denen sich unsere alte Narcisse hat anbequemen müssen. Blumenfreunden wird die auch sonst interessante Nummer des praktischen Ratgebers auf Verlangen vom Geschäftsamt in Frankfurt a. O. gern umsonst zugeschickt.

— [Erhöhung der Kohlenpreise.] Wie die „Bresl. Ztg." von unterrichteter Seite erfährt, werden oberschlesische Kohlenpreise am 1. September um zwei Pfennige per Centner erhöht.

* [Die Theepreise.] Vor Kurzem ging eine Notiz durch die Blätter, nach der die Preise für Thee erhöht werden sollten. Motivirt wurde der neue eventl. Aufschlag mit den Unruhen in China. Dies entspricht indessen nicht den Thatsachen. Wie englische und amerikanische Handelsberichte erkennen lassen, haben die chinesischen Wirren bis jetzt noch nicht den geringsten lähmenden Einfluß auf das Theegeschäft geübt. Von den großen, Thee exportirenden Firmen werden Lieferungskontrakte ganz wie sonst abgeschlossen, auch wird weder eine Knappheit der Waare noch ein Anziehen des Preises besorgt. Die theebauenden Provinzen Chinas sind von den Wirren bis jetzt unberührt geblieben, und die europäischen sowie amerikanischen Agenten in dieser Handelsbranche machen ihre Geschäftsreisen nach China ganz in der gewohnten Weise.

— [Posteinlieferungsbücher,] die früher nur an Behörden, Körperschaften und öffentliche Anstalten, sowie an Privatpersonen von bewährtem geschäftlichen Ansehen ausgehändigt wurden, werden seit einiger Zeit auch Geschäftsleuten mit geringem Postverkehr zur Verfügung gestellt; die Verkehrsanstalten sind angewiesen worden, auf thunlichst ausgedehnte Verwendung von Einlieferungsbüchern hinzuwirken. Neben solchen zu 5, 10 und 25 Bogen werden jetzt auch welche in einer Stärke von zwei Bogen ausgegeben. Ein Einlieferungsbuch der zuletzt bezeichneten Art bietet für 90 Eintragungen Platz und dürfte daher für dasjenige Publikum, welches nur einen mäßigen Postverkehr unterhält, recht geeignet sein. Die Uebergabe der Bücher Seitens der Stadtpostanstalten an das Publikum geschieht kostenlos.

— [Zählung der Ansichtspostkarten.] Die bei den Postanstalten aufgegebenen Ansichtspostkarten sollen auf Anordnung der obersten Postbehörde, in diesem Jahre während 7 Tage gezählt werden, und zwar im Monat August im Anschluß an die allgemeine Briefzählung. Unter Ansichts- 2c. Karten sind alle Postkarten und die als „Drucksache" versandten offenen Karten zu verstehen, die entweder mit bildlichen Darstellungen versehen oder mit Sinnsprüchen, Gedichten u. s. w. bedruckt sind. — Bei der großen Versendung von Ansichtspostkarten dürfte für das gesammte Reichspostgebiet eine ganz gewaltige Stückzahl ermittelt werden.

† [Die Opfer der Baukatastrophe] wurden am Sonnabend und Sonntag zur letzten Ruhe bestattet. Drei der Verunglückten, die Arbeiter Jankiewicz, Massun und Wludarski wurden am Sonnabend hier gemeinsam beerdigt. Eine große Menge hatte sich in der Brückenstraße angesammelt, um den Zug vorüberziehen zu sehen. Voran schritten der Probst Herr Dr. Klunder und drei Geistliche, dann folgten auf zwei Leichenwagen die Särge, und zwar auf dem ersten, vierspännigen Wagen zwei Särge, auf dem folgenden, zweispännigen ein Sarg. Im Gefolge befanden sich außer den Angehörigen auch Herr Erster Bürgermeister Dr. Kersten, Herr Polizeiinspektor Zelz. Auf dem Altst. Kirchhof wurden die Verstorbenen zur letzten Ruhe eingebettet. — In Mocker wurde das vierte Opfer der Katastrophe, der Arbeiter Rathke gestern beerdigt. Von dem Bauherrn wurde Jedem der Verstorbenen ein Kranz gewidmet. Am persönlichen Erscheinen war derselbe leider verhindert. Die Angehörigen der Verunglückten mögen sich hierdurch und durch die allgemeine Theilnahme entschädigt fühlen, die ihnen beim Trauerzuge entgegengebracht wurde, und die durch unsern Ersten Bürgermeister mit so feinem Tacte zum Ausdruck gebracht worden ist.

* [Gewitterschaden.] Nachträglich wird uns noch gemeldet, daß bei dem letzten Gewitter ein Blitz in den Garten von Grünhof, und zwar in die große Tanne geschlagen hat. Die Tanne ist von oben bis unten aufgespalten, Stücke sind herausgeschlagen.

* [Unfall.] Der Zimmergeselle Jadkowski stürzte heute Vormittag beim Richten aus der zweiten Etage des Neubaues der dritten Rudaker Kaserne, und erlitt einen Bruch des rechten Unterschenkels. Nachdem er von einem Militärarzt verbunden worden war, wurde er mittelst Tragbahre nach dem hiesigen Krankenhaus befördert. Jadkowski wohnt in Mocker, wo er verheirathet ist.

§ [Polizeibericht vom 30. Juli.] Gefunden: Eine anscheinend silberne Damenuhr in der Nähe des Culmer Thores, abzuholen von Janusch, Gerechtestraße 30; ein schwarzes Portemonnaie mit kleinem Inhalt auf dem Fährdampfer zurückgelassen. — Verhaftet: 6 Personen.

Mocker, 30. Juli. Dem Besitzer F. Bönke von hier verschwanden seit einiger Zeit beständig Hühner, ohne daß es gelang, den Spitzbuben ausfindig zu machen. Als nun am 28. cr. wiederum ein werthvolles Huhn vermißt wurde, beantragte Herr B. eine Haussuchung bei der Arbeiterfrau W. hier. Bei der gestern im Beistande eines Polizeibeamten vorgenommenen Durchsuchung wurde denn auch wirklich das verschwundene Huhn halb abgerupft im Wäschespind versteckt, und im Ofen eine Masse Federn und Eingeweide von mehreren Hühnern vorgefunden. Die Frau W., überführt, räumte dem Beamten gegenüber die Diebstähle ein. Gegen die Frau ist von dem Bestohlenen Strafantrag gestellt worden. — Gestern Abend um $\frac{1}{2}$10 Uhr brach auf dem Jakob Schwenk'schen Gehöfte Feuer aus, die Wirthschaftsgebäude und Stallungen sind abgebrannt, das Wohnhaus ist gerettet. Die Feuerwehr aus Mocker war zur Stelle und löschte den Brand. Es wird Brandstiftung vermuthet. Versichert war das Gehöft mit cr. 2400 Mk.

§ Vom Schießplatz. Vom 7. bis 30. August d. Js., mit Ausnahme des 12., 18., 19. und 26. August, wird täglich auf dem hiesigen Fußartillerie-Schießplatz scharf geschossen. Das Schießen beginnt um 7 Uhr Vormittags und dauert voraussichtlich bis 3 Uhr Nachmittags. Zum Zeichen, daß scharf geschossen wird, werden an den genannten Tagen auf den Forts Winrich von Kniprode und Ulrich von Jungingen weithin sichtbare Signalkörbe und an der Lagerwache des Schießplatzes eine schwarz-weiße Flagge hochgezogen.

Vermischtes.

Unerwarteten Besuch hatte, wie man aus Zürich schreibt, in diesen Tagen das Schloß Arenenberg am Untersee. Ueber den Brenner, von Venedig herkommend, traf die Ex-Kaiserin Eugenie in Konstanz ein und fuhr von dort ohne Aufenthalt im Wagen nach Ermatingen und Arenenberg. Die Kaiserin ist heute noch Besitzerin des von der Königin Hortense in den zwanziger Jahren erworbenen bescheidenen Schlößchens. Man sah sie in den ersten Jahren nach dem Sturze des Kaiserreiches fast Jahr für Jahr auf dem Arenenberg; später wurden die Besuche seltener und nach dem Tode Lulus hörten sie fast ganz auf. Der letzte Besuch fand im Jahre 1890 statt. Das kleine Schlößchen, das eher dem Landsitze eines mit bescheidenen Renten lebenden Privatmannes als einem Fürstenschlosse gleicht, vermag heute selbst mäßigen Anforderungen an bequeme Wohnlichkeit nicht mehr zu genügen. Ganz vergessen haben aber, dem Anschein nach, die Bonapartisten das Schloß am Untersee doch nicht. Es sei nur daran erinnert, daß das Maifest des Prinzen Victor Napoleon im Dezember vorigen Jahres an den Bürgermeister der Stadt Ajaccio und indirekt an Frankreich datirt war: „Schloß Arenenberg, 20. Dezember 1899". Das war allerdings blos ein Taschenspielerstückchen, denn der bonapartistische Thronprätendent hat sich weder am 20. Dezember noch überhaupt je einmal in der letzten Zeit in Arenenberg aufgehalten. Der Prinz muß geglaubt haben, daß die Datirung eines bonapartistischen Manifestes von Arenenberg aus sich besonders gut mache.

Eine drollige Verwechselung gab es bei dem 50jährigen Dienstjubiläum des Pförtners Neu von der thierärztlichen Hochschule, über das wir kürzlich berichteten. Zu den Vielen, die des alten Pförtners gedachten, gehörte auch ein Viehkommissionär. Dieser kannte des Jubilars Leidenschaft für das Schnupfen und verehrte ihm daher eine silbervergoldete Dose und eine große Blechdose mit Schnupftabak, Marke „Nutzi-Tutzi". Frau Neu, die diese Gaben in Abwesenheit ihres Mannes in Empfang nahm, hielt den Schnupftabak für Kakao und freute sich, dem Jubilar eine gute Tasse zurechtmachen zu können. Sie war eben bei der Arbeit, als ihr Mann dazu kam. Aber der „Kakao" wollte sich nicht lösen, man konnte mit ihm anfangen, was man wollte. Endlich merkte man den Irrthum, und der Jubilar führte nun die Gabe ihrer wirklichen Bestimmung zu.

Eine etwas humoristisch angehauchte Weinfälschungsgeschichte, wird aus Ganalgesheim berichtet. Dort wurde ein Weinhändler verhaftet, der seiner Zeit die Kunden auf eine ganz eigene Art betrogen hat. Er hatte nämlich in Weinfässern mit sehr geringwerthigem Inhalt Blechröhren gehängt, welche mit gutem Wein gefüllt waren und welche bei der Entnahme von Proben aus den Fässern selbstverständlich auch gute Proben zu Tage förderten. Der Schlaumeier hat diese Manipulation mehrere Jahre getrieben, bis er eines Tages erwischt wurde, sich aber durch die Flucht nach Amerika der Strafe entzog. Vor Kurzem kehrte er von dort zurück, und nun erinnerten sich die Behörden seiner That und faßten ihn beim Kragen.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 30. Juli. (Tel. des Wolff. Bur. Eing. 4 Uhr 25 Min.) Der deutsche Konsul in Tientsin telegraphirt am 28. Juli: Der deutsche Gesandtschafts-Sekretär in Peking, v. Below, dankt am 21. Juli, für die Nachricht vom 19. Juli. Der verwundete Dolmetscher Cordes befindet sich befriedigend. Die übrigen Mitglieder der Gesandtschaft befinden sich wohlauf. Das Detachement hatte 10 Todte 14 Verwundete. Die Häuser der Gesandtschaften sind durch Geschützfeuer der Chinesen sehr beschädigt und werden von uns gehalten. Seit dem 16. Juli sind die Angriffe Seitens der Chinesen eingestellt. Schleuniges Vorrücken der Entsatztruppen ist dringend nöthig. Gutem Vernehmen nach, ist die Leiche des ermordeten Gesandten v. Ketteler durch die chinesische Regierung geborgen worden.

Berlin, 30. Juli. Aus Rom wird gemeldet: Um 2 Uhr Morgens berief der Ministerpräsident den Ministerrath ein. Um 7 Uhr früh reiste der Ministerpräsident mit dem Vicepräsidenten des Senats nach Monza, um die Urkunde über den Tod des Königs aufzunehmen.

London, 30. Juli. Reutermeldung aus Kapstadt. Der General Prinsloe ergab sich bei Fouriesburg mit 5000 Buren bedingunglos.

Shanghai, 28. Juli. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Weitere drei Kriegsschiffe sind heute hier angekommen. Es befinden sich jetzt 2500 Mann Truppen in den Woosung Forts und 3000 im Arsenal; stündlich kommen mehr Truppen an.

Hongkong, 28. Juli. (Meldung der „Agenzia Stefani") Die italienischen Kreuzer „Stromboli" und „Vesuvio" haben den Befehl, die italienischen Truppen in Singapore zu erwarten und sie dann zu begleiten. Der italienische Kreuzer „Vettor Pisani" wird seine Reise nach China fortsetzen. Fünf englische Kreuzer und sechs indische Regimenter bleiben hier, obgleich Canton bisher ruhig ist.

Für die Redaction verantwortlich: Curt Plato in Thorn

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

Wasserstand am 30. Juli um 7 Uhr Morgens: + 0,50 Meter. Lufttemperatur: + 20 Grad Cels. Wetter: bewölkt. Wind: SO.

Wetteraussichten für das nördliche Deutschland.

Dienstag, den 31. Juli: Bewölkt, normale Temperatur, schwül. Stellenweise elektrische Entladungen und Regenfälle.

Sonnen-Aufgang 4 Uhr 51 Minuten, Untergang 7 Uhr 52 Minuten.

Mond-Aufgang 9 Uhr 59 Minuten Morgens, Untergang 9 Uhr 22 Minuten Abends.

Berliner telegraphische Schlußkourse.

		30. 7.	28. 7.
Tendenz der Fondsbörse		fest	fest
Russische Banknoten		216,00	216,00
Warschau 8 Tage		215,75	—,—
Oesterreichische Banknoten		84,40	84,35
Preußische Konsols 3%		85,80	86,10
Preußische Konsols $3\frac{1}{2}$%		95,00	95,00
Preußische Konsols $3\frac{1}{2}$% abg.		95 00	95,00
Deutsche Reichsanleihe 3%		85,90	85,80
Deutsche Reichsanleihe $3\frac{1}{2}$%		95,00	95,00
Westpr. Pfandbriefe 3% neul. II.		82,80	82,80
Westpr. Pfandbriefe $3\frac{1}{2}$% neul. II.		91,75	92,25
Posener Pfandbriefe $3\frac{1}{2}$%		93,25	93,50
Posener Pfandbriefe 4%		100,60	100,50
Polnische Pfandbriefe $4\frac{1}{2}$%		96,90	96,90
Türkische Anleihe 1% C		25,05	25,20
Italienische Rente 4%		92,50	93,00
Rumänische Rente von 1894 4%		77,40	77,40
Diskonto-Kommandit-Anleihe		175,25	175,10
Große Berliner Straßenbahn-Aktien		212,50	212,50
Harpener Bergwerks-Aktien		184,80	185,90
Norddeutsche Kredit-Anstalt-Aktien		119,95	120,00
Thorner Stadt-Anleihe $3\frac{1}{2}$%		—,—	—,—
Weizen:	Juli	—,—	—,—
	September	155,75	156,25
	Oktober	157,25	157,50
	Loco in New-York	$82\frac{3}{4}$	$83\frac{5}{8}$
Roggen:	Juli	—,—	—,—
	September	138,00	138 75
	Oktober	138,00	138,75
Spiritus:	70er loco	50,40	50,40

Reichsbank-Diskont 5%. Lombard-Zinsfuß 6%.
Privat-Diskont $4\frac{1}{8}$%.

Statt besonderer Anzeige.

Die glückliche Geburt eines **Mädchens** beehren sich anzuzeigen.

Cöslin, 27. Juli 1900.

Ober-Postdirectionssekretär
Ohse u. Frau **Adelheid** geb. Gruenke

Oeffentliche
Versteigerung.

Zum Verkauf von Nachlaßgegenständen steht ein Versteigerungstermin am

Donnerstag, den 2. August cr.,
Vormittags $8^1/_2$ Uhr

im Katharinen-Hospital an, zu welchem Kauflustige eingeladen werden.

Thorn, den 24. Juli 1900.

Der Magistrat.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Jeder Badeofen mit Gasfeuerung muß ebenso wie jeder Badeofen mit Kohlen- oder Coaksfeuerung pp. **an ein möglichst gutes Kamin angeschlossen sein,** weil die sonst in das Badezimmer eintretenden Verbrennungsgase, welche mitunter fast geruchlos sind, zu Unglücksfällen durch Erstickung der Badenden führen können, wie dies anderwärts bereits vorgekommen ist.

Bei Gasbadeöfen, welche rußen, hilft oft die Regulirung des Gasstromes durch Hähne, welche in die Gasleitung kurz vor dem Badeofen einzuschalten sind.

Auch ist für gute Ventilation des Badezimmers zu sorgen; **außerdem empfiehlt es sich, die Thür des Badezimmers während der Bereitung des Bades offen zu halten.** Vielfach wird Letzteres indessen nicht geschehen, weil Baderäume nicht selten einer besonderen Heizvorrichtung entbehren und daher die überschüssige Wärme des Badeofens gern zur Zimmerheizung verwendet wird.

Für diesen Fall und überhaupt besitzt man einen vorzüglichen Warner in dem Verlöschen oder dem schlechten Brennen einer Petroleum- oder Kerzenflamme. Solange eine solche Flamme im Badezimmer noch tadellos hell brennt, solange ist nach unseren Erfahrungen eine Gefahr nicht vorhanden.

Indem wir Vorstehendes zur allgemeinen Kenntniß bringen, ersuchen wir zugleich die Hausbesitzer, ihre Gasbadeöfen **schleunigst** durch ein Abzugsrohr mit einem möglichst guten Schornstein zu verbinden, sofern dies noch nicht geschehen sein sollte.

Thorn, den 27. Juli 1900.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Das Mühlen-Etablissement zu Barbarken, sowie der dort neu erbaute Nebenkrug nebst ca. 50 Morgen Ländereien sollen vorbehaltlich der Genehmigung durch die Stadtverordneten-Versammlung vom 1. Oktober cr. oder vom 1. April 1901 ab neu verpachtet werden.

Die Verpachtung soll getrennt und zwar so erfolgen, daß sämmtliches, südlich des Rothwasser-Grabens gelegene Land nebst einem Stück Wiese nördlich des Grabens mit dem Nebenkruge und der darin geübten Gastwirthschaft, das Mühlenetablissement dagegen nur mit den in der Nähe der Wohnung belegenen Ländereien von ungefähr 8 Morgen Größe, sowie einem Stück Wiese im Jagen 48 verpachtet werden.

Die nördlich des Rothwassergrabens gelegenen, bisher landwirthschaftlich benutzten Theile in den Jagen 41 und 31 werden von der Verpachtung ausgeschlossen.

Wegen Auskunft über die speciellen Verpachtungsbedingungen wollen sich die pp Reflektanten mündlich mit dem städtischen Oberförster Herrn **Lüpkes** (Geschäftszimmer Rathhaus 2 Treppen links, Sprechstunden jeden Freitag von 9—11 Uhr) in Verbindung setzen.

Thorn, den 18. Juni 1900.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die am 1. d. Mts. fällig gewesenen und noch rückständigen Miethts- und Pachtzinsen für städtische Grundstücke, Plätze, Lagerschuppen, Rathhausgewölbe und Nutzungen aller Art, sowie Erbzins- u. Canon-Beträge, Anerkennungsgebühren, Feuer-Versicherungs-Beiträge u. s. w. sind zur Vermeidung der Klage und der sonstigen vertraglich vorbehaltenen Zwangsmaßregeln nunmehr innerhalb 8 Tagen an die betreffenden städtischen Kassen zu entrichten.

Thorn, den 23. Juli 1900.

Der Magistrat.

Zwangsversteigerung.

Dienstag, den 31. d. Mts.,
Vormittags 10 Uhr

werde ich vor der Pfandkammer am hiesigen Königl. Landgericht

1 Druckmaschine, 3 Regale, 2 Sophas, 1 großen Spiegel

öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.

Boyke, Gerichtsvollzieher.

Loose

zur **Meißener Dombau-Lotterie.**
Ziehung vom 20.—26. Oktober.
Loos à Mk. 3,30
zu haben in der

Expedition der „Thorner Zeitung“

Jede Hausfrau mache einen Versuch mit

Edelstein-Seife,

die zufolge des hohen Fettgehalts von ca. 80 % in Bezug auf Waschkraft und Sparsamkeit das großartigste Erzeugniß der Seifenindustrie ist.
Edelstein-Seife nennt man mit Recht

die Haushalt-Seife der Zukunft.

Alleinige Fabrikanten:

Mühlenbein & Nagel, Zerbst i. Anh.

Verkaufsstellen sind durch Plakate kenntlich.



Elektricitätswerke Thorn.

Elektrische

Beleuchtung. ◆ Kraftübertragung.

Ausführung von **elektr. Anlagen** jeder Art und jeden Umfanges.

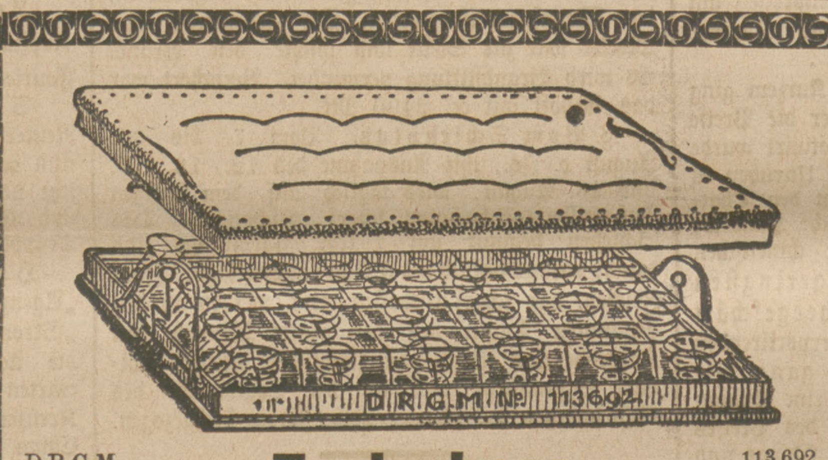
Auskunft kostenlos.

Für Depositengelder vergüte bis auf Weiteres

bei täglicher	Kündigung	4 %
„ achttägiger	„	$4^1/_2$ %
„ 3monatlicher	„	5 %

Bernhard Adam,

Bankgeschäft,
Brückenstrasse 32.



DRGM 113 692.

Zerlegbare

Sprungfedern-Matratzen

hygienisch unübertroffen, da Lüften und Reinigen spielend leicht.
Elasticität und Haltbarkeit unerreicht.

Alleinanfertigungsrecht und Vertrieb für die Städte und Landkreise **Bromberg, Thorn, Culm, Graudenz, Inowrazlaw.**

Fr. Hege, Moebelfabrik,
Bromberg.

HELIOS

Elektricitäts-Aktiengesellschaft
Köln-Ehrenfeld.

Zweigbureau: Königsberg i. Pr. Kneiph. Langgasse 35.
Eingang Kohlmarkt.

Telephn No. 1. Telegrammadresse: Helios Königsbergpr.

Elektrische Beleuchtungs- u. Kraftübertragungsanlagen in eder Stromart und in jedem Umfange.

Vollständige Centralen für Ortschaften u. Städte.
Elektrische Strassenbahnen. — Industriebahnen.

Ausführliche Projekte u. Kostenanschläge unentgeltlich.
Sorgfältigste den neuesten Erfahrungen der Technik entsprechende Ausführung und Lieferung.



Massiv eichene

Stabparkettböden

bester und haltbarster Fußboden,
sowie alle

gemusterten Parketts

liefern als Spezialitäten billigst

Danziger Parkett- und Holz-Industrie
A. Schönicke & Co., Danzig.

Nur noch bis incl. Dienstag, d. 31. Juli auf dem Platz am Bromberger Thor.



Europa's

größte Menagerie und Raubthier-Circus.

Größte Raubthier-Dressur-Schaustellung der Welt. — Hier noch nie gesehen: **Löwen-Ringkampf.** Hervorragendste Attraction dieses Jahrhunderts.

Orig.-Dressur der Madame **NoumaWera** mit ihren 20 Löwen.

Täglich **2 große Dressur-Vorstellungen** mit Löwen, Königstigern, Panthern, Pumas, Eisbären, Elephanten zc. Nachm. $4^1/_2$ und Abds. 8 Uhr mit Dressur, Fütterung u. Abrichtung sämmtl. Raubthiere.

Dienstag, den 31. Juli, ☛ **Unwiderruflich:**

☛ Zwei letzte Vorstellungen, ☚

Nachm. $^1/_2$5 und Abends 8 Uhr.

☛ **Preise der Plätze:** 1. Platz 1 Mk., 2. Platz 50 Pf., Militär ohne Charge und Kinder unter 10 Jahren zahlen 1. Platz 50 Pf., 2. Platz 30 Pf.

Neu! Nur für **Neu!**

Fidele Herren.

Versende 1 Dutzend

Hochpikante Künstlerpostkarten.

Großartiger Lacherfolg, vorzüglich am Stammtisch.
Bitte 1 Mk. in Briefmarken einsenden.

H. Oppel, Danzig,
Postkarten-Bazar.

Feinsten diesjährigen

Schleuder-Blüthen-Honig

empfiehlt

Carl Sakriss,
Schuhmacherstr. 26.

Wie viel Frauen

sterben jährlich im Wochenbett? Allein in Deutschland 11000! Viele 1000 Familien gerath. durch gr. Kindervermehr. unversch. in Not. **Lesen Sie** unbed. äuß. lehrr. **Buch. Preis nur 70 Pfg. (sonst 1,70 M.)** Zu bez. bei

H. Oschmann, Magdeburg, 25.

Wissen Sie schon?

Die wirksamste med. Seife ist **Radebeuler: Carbol-Theerschwefel-Seife v. Bergmann & Co., Radebeul-Dresden**

Schutzmarke: **Steckenpferd**

anerkannt vorzüglich gegen alle **Hautunreinigkeiten u. Hautausschläge,** wie: **Mitesser, Finnen, Blüthchen, Gesichtspickel, Pusteln, rothe Flecke** zc.

à Stück 50 Pf. bei: **Adolf Leetz** und **Anders & Co.**

Mein Grundstück,

Mocker, Lindenstr. 41, mit 3 Morgen Gartenland, worauf seit 20 Jahren eine Gärtnerei betrieben wird, bin ich Willens, unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.

J. Baczmanski, Maureramtshaus, Thorn.

Etliche Morgen

gutes Gartenland

auf mehrere Jahre zu pachten gesucht. Offerten in **Thorn, Conductstraße 52** abzugeben.

Cigarren-Agent.

Von einer der ersten westphälischen Cigarrenfabriken wird für Thorn und Umgegend ein der Branche kundiger tüchtiger **Vertreter gesucht.** Offerten unter **A. G. 979** an **Haasenstein & Vogler A. G.,** Magdeburg.

Suchen sofort

1 Schachtmeister

mit 25—30 kräftigen Leuten für unsern Tagebau auf unsern Kohlenwerken. Unterkunft vorhanden. Offerten schriftlich erbeten.

Beutersitzer Kohlenwerke,
Hoeft & Co.,
Beutersitz (Lausitz.)

Schlossergesellen

mit garantirter Winterarbeit und **ein Lehrling** können sofort eintreten bei

H. Riemer-Thorn III,
Schlossermeister.

Malerlehrling

verlangt **Jaeschke,** Tuchmacherstr. 1

Einen Lehrling

sucht

E. Szyminski.

Stubenmädchen

mit guten Zeugnissen kann sich sofort melden. **Neustädt. Markt 4.**

Damen finden auf beliebige Zeit freundliche Aufnahme bei **Frau Ludewski,**
Hebeamme,
Königsberg i/Pr., Bismarckstraße 10 B.

Zurückgekehrt.

Dr. Musehold.

Ich verreise auf 4 Wochen.

Sanitätsrath Dr. Meyer.

M.-G.-V. Liederkranz.

Sonntag, den 5. August 1900:

Ausflug nach Ottlotschin.

Der Vorstand.

Abfahrt des fahrplanmäßigen Extrazuges 2^{54} Nachm. von Thorn Stadtbahnhof.

Friedrich Wilhelm-Schützenbrüderschaft

Das Bildschießen

findet am

3. u. 4. August cr.

statt.

Das Schießen beginnt Freitag, den 3. August, Vormittags 9 Uhr.

An beiden Abenden:

CONCERT.

Der Vorstand.

Junge Damen

finden liebevolle freundliche **Pension** in guter Familie. Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Zeitung.

Junges Mädchen findet Wohnung und gute Pension **Bäckerstr. 13** II.

☛ **Sofort gesucht** ☚
konfirmirt. anständiges Mädchen oder **Frau** für Nachmittags.

Coppernicusstr. 37, part.

Die v. Hrn. Major **v. Sausin** innegehabte **Wohnung** ist vom 1. October ab zu vermiethen. **Mellinstr. 92.**

Wohnungen,

bestehend aus 3 Zimmern, Entree und Zubehör hat billigst zu vermiethen.

W. Groblewski, Culmerstraße 12.

In meinem neuerbauten Hause ist die

I. und II. Etage

und **Parterre-Wohnung,** sowie die

III. neu eingerichtete Etage

im Eckhause vom 1. Oktober cr. zu vermiethen. Die Wohnungen sind elegant und der Neuzeit entsprechend.

Hermann Dann.

II. Etage,

bestehend aus 5 Zimmern nebst Zubehör vom 1. Oktober zu vermiethen.

Adolph Granowski,
Elisabethstraße 6.

Wohnung,

7 Zimmer und Zubehör, III. Etage, per 1. Oktober zu vermiethen.

Marcus Henius,
Altstädt. Markt 5.

In meinem Hause **Seglerstr. 28** ist ein

☛ Laden ☚

mit daranstoßendem großen Zimmer nebst Kellergeschoß, zum Arbeitszimmer oder Lager sich eign., vom 1. Oktober preiswerth zu vermiethen. **S. Rawitzki.**

M. Zim. part. m. Kab. z. v. Strobandstr. 19.

Altstädt. Markt u. Marienstr.-Ecke

Freundl. Wohnung, 1. Et., 4 Zim. zu vermiethen. Preis 480 Mk. Näh. **Moritz Leiser,** Brückenstr. 5.



1 silbernes Armband in der elektrischen Bahn vom Ziegelei-Park bis zur Bäckerstraße. Ehrliche Finder erhält Belohnung. Abzugeb. **Bäckerstr. 21,** pt.

Zwei Blätter.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn.